

aus dem Sattel. Darüber erschraf der Graf von Lublin, wollte vom Abfizen nichts wissen und meinte, derlei Beweise und Verzögerungen bedürfe es nicht. Weil aber Herzog Christoph erfahren hatte, daß der Polack zwei feste Bünde am Sattel und an seinen Füßen habe, bestand er auf seinem Verlangen. Demnach blieb dem Grafen nichts übrig, als die Seinen herbeizurufen, daß sie ihm die Bünde abschnitten. Darüber entstand ein großes Gelächter und unzählige Spottworte fielen, bis der Polack mit vieler Hände Nachhilfe aus dem Sattel auf den Stechplan gelangte. Er schritt sofort auf Herzog Christoph zu und bot ihm die Hand, womit sie sich beide ein redliches, ritterliches Treffen versprachen.

Hierauf trat Christoph zu seinem Schimmel, legte die linke Hand auf den Sattelbogen und schwang sich in voller Rüstung auf das Roß. Das tat ihm kein Ritter in der ganzen Welt nach. Großes Jauchzen erhob sich und der Kaiser verwunderte sich nicht minder wie sämtliche Anwesenden, der Graf von Lublin aber zumeist.

Nachdem Stangen und Stechzeug geprüft waren, ritten der Herzog und der Polack auseinander an zwei Enden der Bahn, legten ein und rannten aufeinander los, daß beide Turnierlanzen zersplitterten und die Trümmer hoch in die Luft fuhren. Dabei blieb Herzog Christoph fest wie ein Turm sitzen; der schwere Polack aber flog über den Rücken seines Rosses hinaus, daß er zwei Mannslängen dahinter niederstürzte. Unbeschreiblicher Jubel erhob sich, und was zu Ruhm, Ehr' und Dank einem Ritter gezollt werden kann, das ward dem Herzog Christoph von Kaiser, Fürsten und vom ganzen Volk zuteil.

So hatte Herzog Christoph die Hoffart des übermütigen Grafen von Lublin erniedrigt und der ganzen deutschen Ritterschaft Ehre gerettet. — Als er das Geld empfangen sollte, lächelte er und sprach: „Ich kämpfe nit für Geld und Gut“ und stellte die tausend Gulden zurück, so daß der Polack über Christophs Kraft und Großmut gleichermaßen erstaunte und alsogleich in Zorn und Scham von dannen ritt. Er kam nur bis in ein nahes Dorf und starb bereits am dritten Tage an den Folgen des Stoßes, den er im Zweikampf erhalten hatte.

### 133. Maximilian I.

Johannes Janssen.

Maximilian I. gehört zu den volkstümlichsten Königen der deutschen Geschichte. Noch jetzt leben im Munde des Volkes manche kühne Großtaten des „letzten Ritters“ und wunderbare Abenteuer, die er im Getümmel der Schlachten oder in den Turnieren oder auf seinen Jagden im Kampfe mit Bären und wilden